



die möwe  
Jahresbericht

**2020**

# Freiheit bedeutet, dass man nicht alles so machen muss wie andere Menschen.

Astrid Lindgren

## Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis und Impressum.....	2
Vorwort.....	3
Rückblick.....	5
Die Arbeit der möwe in Zahlen.....	6-9
Teleberatung und Online-Therapie als Herausforderung der Pandemie.....	10
Kinder und Jugendliche und ihr Schulalltag während der Corona Pandemie.....	11
Vernetzung in Zeiten von Corona.....	12-13
Die Arbeit von gutbegleitet – Frühe Hilfen Wien in Zahlen.....	14
Die Arbeit der Frühen Hilfen im Jahr 2020.....	15-16
Wir gestalten achtsame Organisationen.....	17
Kindern psychisch erkrankter Eltern Aufmerksamkeit schenken.....	18-19
Studie der möwe zum Thema Gewalt an Kindern.....	20-24
Kooperationspartner*innen und Fördergeber*innen.....	25
Unsere Spender*innen und Sponsor*innen.....	25
Finanzbericht und Finanzierung.....	26

## Impressum

Herausgeberin: die möwe Kinderschutz gemeinnützige GmbH (für den Inhalt verantwortlich  
Mag<sup>a</sup> Hedwig Wölfl) A-1010 Wien, Gonzagagasse 11/19, Telefon: +43 (0)1 532 14 14  
kinderschutz@die-moewe.at, www.die-moewe.at  
Grafisches Konzept und Design: Corporate Matters, www.corporatematters.at  
Redaktion: Veronika Schiller

die möwe ist Mitglied bei:  
Fundraisingverband Österreich, IGO - Interessenvertretung Gemeinnütziger Organisationen

## Liebe Leserinnen und Leser, liebe Freundinnen und Freunde der möwe,

2020 hat der Begriff Freiheit für uns alle neue Bedeutung erlangt. Wir alle haben es viel bewusster schätzen gelernt, uns frei bewegen zu können, uns miteinander treffen und austauschen zu können und einen in vielerlei Hinsicht barrierefreien Alltag leben zu können. Alle waren und sind wir beeinträchtigt von pandemiebedingten Einschränkungen, doch besonders sind es jene Kinder und Jugendlichen, die in der erzwungenen sozialen Isolation Gewalt, Missbrauch und Vernachlässigung erfahren müssen und deren Eltern oft schon vor diesen Maßnahmen belastet und überfordert waren. All jene, die ohnehin schon Hilfe brauchten, brauchen diese nun umso mehr. „die möwe bleibt erreichbar“ war und ist daher unser Motto in diesen herausfordernden Zeiten. Buchstäblich von einem Tag auf den anderen haben wir im März 2020 mit Beginn des ersten Lockdowns unsere Kommunikation umgestellt und unsere Klient\*innen über alle verfügbaren Kommunikationskanäle – Telefon und diverse Messengerdienste – weiterbetreut.

Für die Kinder und Jugendlichen, die wir mit unseren Angeboten erreichen, heißt Freiheit vor allem das Sich-Befreien und Freiwerden von den belastenden Erfahrungen, die sie machen mussten. Sie sollen andere und neue Erlebnisse machen dürfen, die in Überwindung von Angst und Problemen die Freiheit eines unbeschwerten Lebens ermöglichen.

„Kinderschutz gelingt nur gemeinsam“ ist unsere Überzeugung. Umso dankbarer bin ich für all die verschiedenen Formen von Zusammenarbeit – in den möwe-Teams untereinander, mit unseren Netzwerk- und Kooperationspartner\*innen, den fördernden Organisationen und seitens der Spender\*innen. Was aus der Freiwilligkeit des Gebens und Nehmens entstehen kann ist eine innere Freiheit, die Sinn gibt. Besonders jenen, die gefährdet sind ihren Lebenssinn zu verlieren.



Der Wunsch nach Freiheit lässt unser Herz und Denken fliegen lernen. Das versuchen wir auch jenen Kindern und Jugendlichen und ihren Familien zu vermitteln, die von der Schwere ihrer Belastungen nach unten gezogen und festgehalten werden. Dafür brauchte es 2020 auch in der möwe viel Stabilität, Kompetenz, kreatives Engagement und eine stabile Basis – finanziell wie persönlich.

Danke, dass Sie uns dabei helfen mit der möwe auch 2021 frei und zuversichtlich weiter zu fliegen!

Ihre  
**Hedwig Wölfl**

## möwe-Team



## Rückblick



Das vergangene Jahr 2020 wird uns wohl allen als „das Corona-Jahr“ in Erinnerung bleiben. Bedingt durch einen hoch ansteckenden Virus waren wir vor Herausforderungen gestellt, die verschiedene Gruppen unserer Gesellschaft auf sehr unterschiedliche Art und Weise betrafen. Waren es bei der älteren Bevölkerung vor allem die Angst vor einer Ansteckung und die erzwungene soziale Isolation, mussten Kinder und Familien auch mit Themen wie Homeschooling oder Homeoffice umgehen lernen.

Kinder, die bereits vor Corona in belastenden oder für sie sogar gefährdenden Situationen leben mussten, hatten besonders zu kämpfen. Sie erhielten nicht die benötigte Unterstützung von den Menschen in ihrem Umfeld und hatten plötzlich niemanden mehr, dem sie sich anvertrauen konnten. Sie gerieten immer weiter in die Isolation und mussten daheim oftmals noch mehr Gewalt erleben.

Es ist Organisationen wie der möwe und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu verdanken, dass diese Kinder trotz Lockdown und allgemeinem Stillstand die Hilfe bekommen haben, die sie benötigt haben.

In den sechs möwe Kinderschutzzentren in Wien und NÖ, bei gutbegleitet – Frühe Hilfen Wien, in der Fortbildung und Prävention konnten die möwe Mitarbeiter\*innen fast 10.000 Kinder, Jugendliche, ihre Eltern und Bezugspersonen (Lehrer\*innen, Betreuer\*innen, ...) erreichen. Mit persönlichen, telefonischen und Online-Beratungsterminen, mit Vorträgen und Workshops, die auch größtenteils online abgehalten wurden.

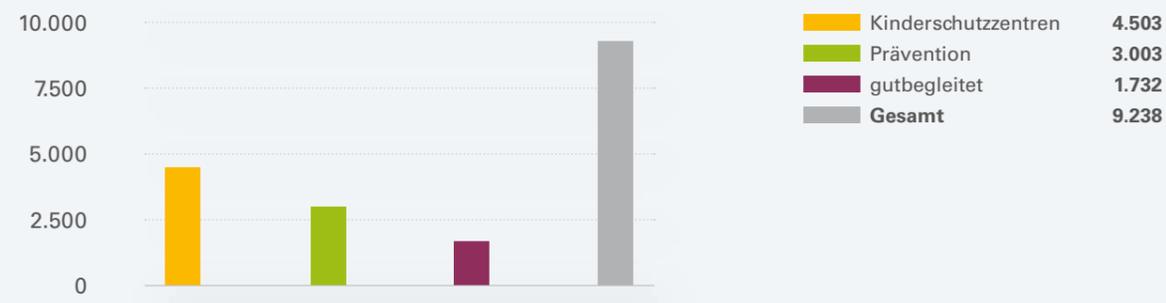
Mein Dank gilt heute besonders den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der möwe, die für ihre Klientinnen und Klienten da waren. Sie haben unter Bedachtnahme auf alle notwendigen Hygiene- und Präventionskonzepte einen sicheren Raum für sie geschaffen, in dem sie sich ihnen anvertrauen konnten, in dem sie Menschen gefunden haben, die an ihrer Seite stehen und sie unterstützen.

Ihre  
**Ingrid Korosec**  
 Präsidentin der möwe

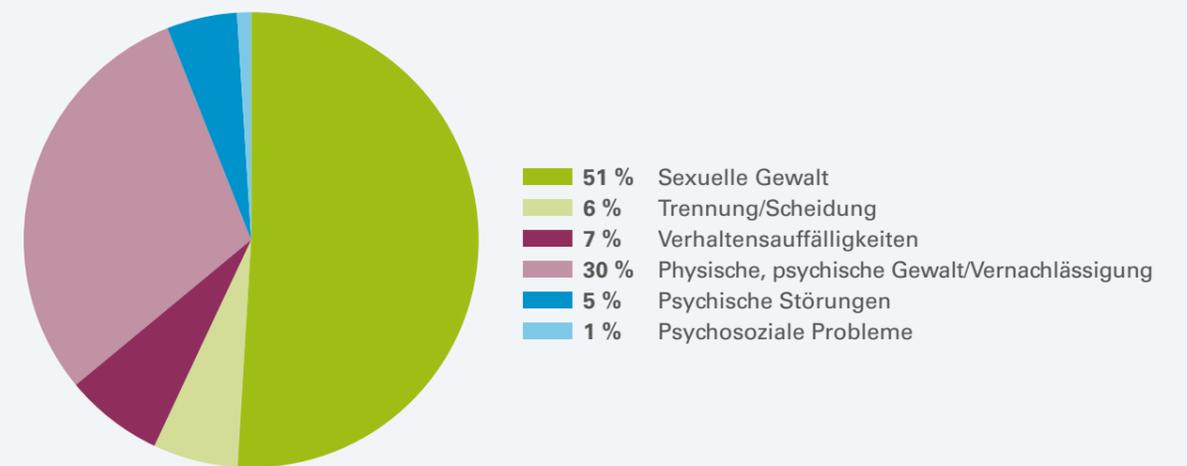


## Die Arbeit der möwe in Zahlen

Von der möwe erreichte Personen gesamt 2020

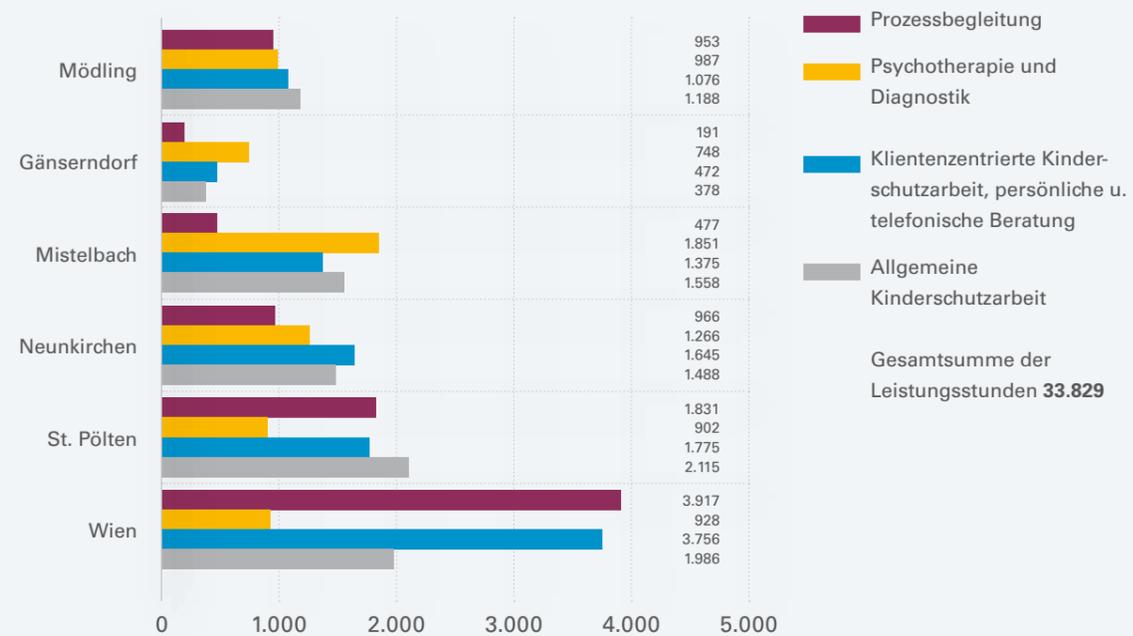


Problembereiche der Betreuungen



## Kinderschutzzentren

Hilfeleistungen der möwe Kinderschutzzentren 2020 in Stunden



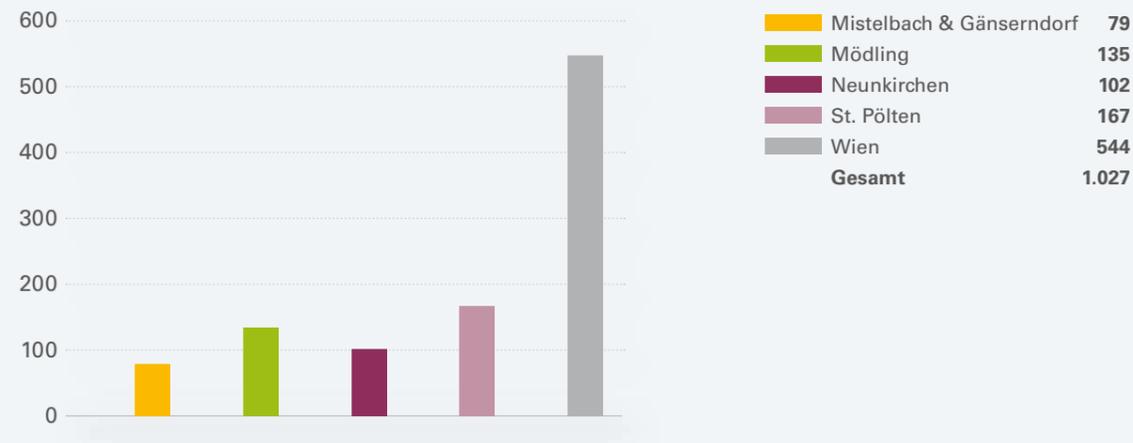
Geschlechteraufteilung der Klient\*innen



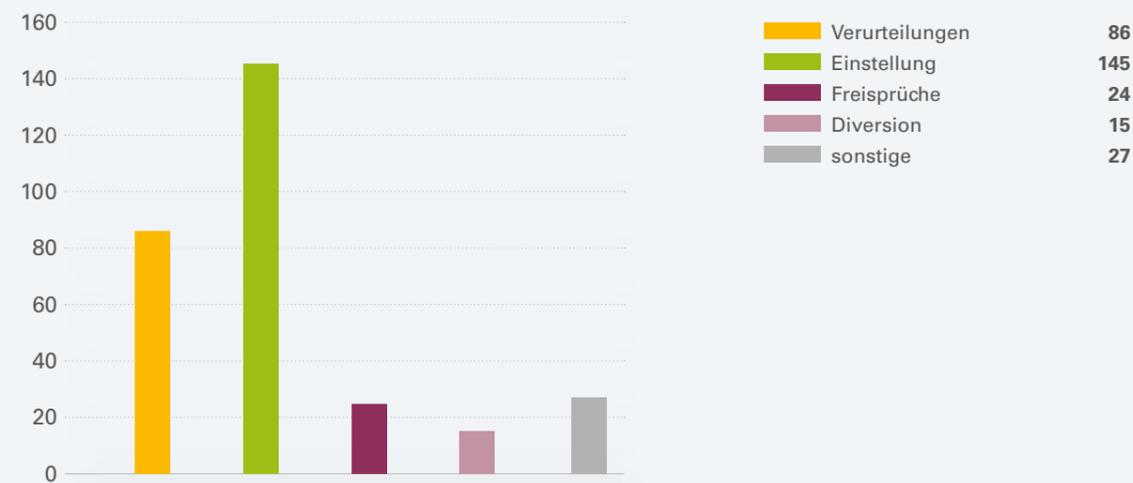


## Prozessbegleitung

Anzahl der 2020 durchgeführten Prozessbegleitungen

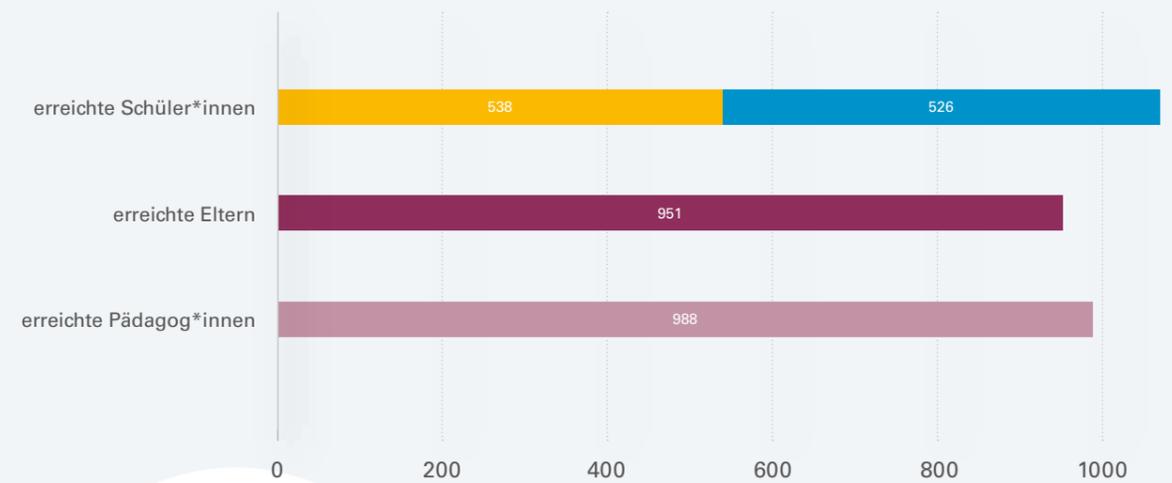


## Verfahrensbeendigung



## Präventionsangebot

Erreichte Personen durch Präventionsangebote 2020



weiblich	538
männlich	526
<b>Summe der erreichten Schüler*innen</b>	<b>1.064</b>

## Kinder und Jugendliche und ihr Schulalltag während der Corona Pandemie

Fernunterricht, Homeschooling, Distance-Learning, Schichtbetrieb, Maskenpflicht, Nasenbohrertest, Betreuung statt Unterricht, kein Sport, Quarantäne, Video-Konferenzen, „Ich habe kein Smartphone“, „Wir haben keinen Computer“, „Wir teilen einen Laptop zu dritt“, „Unser Internet funktioniert nicht“, „Wir haben keinen Drucker“, „Ich kenne mich bei den Aufgaben nicht aus“, „Ich fühle mich einsam“, „Mir fehlen meine Freunde“, „Meine Eltern machen mir Vorwürfe, wenn ich die Aufgaben nicht verstehe“, „Meine Lehrerin macht mir Vorwürfe und ist von mir und meinen Eltern enttäuscht“, Kopfschmerzen, Konzentrationsschwierigkeiten, Panikattacken, Essstörungen, Depressivität, Suizidalität ...

Das sind einige Schlagwörter, die uns allen zum letzten Jahr einfallen, und Aussagen, die wir in den Beratungen mit Kindern und Jugendlichen gehört haben. Die meisten Kinder, die wir betreuen, sind im schulpflichtigen Alter und sind in vielfältiger Weise von Gewalt betroffen. Die Situation war wohl für alle schwierig, für Kinder und Jugendliche, die daheim wenig Unterstützung bekommen, deren Familien wirtschaftlich schlecht gestellt sind oder die Gewalt – egal ob körperlich, psychisch oder sexualisiert – erleben mussten, aber ganz besonders.

Gewaltbetroffene Kinder und Jugendliche, die vielleicht kein stabiles Zuhause haben, die mehrere Beziehungsabbrüche erleben mussten, werden oft aufgrund ihres „Andersseins“ in der Schule nicht verstanden und ausgegrenzt. Sie fühlen sich abgelehnt, gedemütigt, nicht geliebt, nicht „gut genug“ und schämen sich. Durch ihre Selbstzweifel ziehen sie sich emotional zurück, werden depressiv oder zeigen aggressives Verhalten gegen sich selbst oder andere.

Das „System Schule“ ist schon unter normalen Umständen ein schwieriger Ort für sie. Unter den erschwerenden Bedingungen der Corona Pandemie haben sie verstärkt gelitten. Sie haben nicht die Resilienz, um mit Vorwürfen (egal von Eltern oder Lehrer\*innen) umgehen zu können, sie haben keine Strategien, um Isolation und Einsamkeit richtig zu begegnen und sie haben keine Möglichkeiten, sich aus diesen Situationen irgendwie zu befreien.

Sie kommen im „System Schule“ einfach zu kurz und erleben oftmals, dass ihnen statt Zuwendung und Verständnis Ablehnung entgegengebracht wird und dass Schüler\*innen bevorzugt werden, die eben keine Mühe machen und keine besonderen Belastungen oder Bedürfnisse mitbringen. Andererseits haben wir in vielen Anrufen in unserer Telefonberatung und in Gesprächen mit Pädagoginnen und Pädagogen auch die andere Seite gesehen: Sorge um die Kinder und Jugendlichen, Angst, einzelne Schüler\*innen zu verlieren, ihnen das benötigte Wissen mit den momentanen Möglichkeiten nicht ausreichend vermitteln zu können.

Wir, in der möwe, sehen uns einerseits als Ansprechperson für Kinder und stehen parteilich an ihrer Seite und andererseits als Beratung und Unterstützung für alle Erwachsenen, die versuchen, die Lebensbedingungen für Kinder und Jugendliche zu verbessern.

Im vergangenen Jahr haben wir uns unter dem Motto „Gemeinsam gegen Gewalt“ an die Pädago-

**Kinder und Jugendliche brauchen**  
 Menschen, die an sie glauben  
 Menschen, die sich Zeit nehmen zuzuhören  
 Menschen, die Hoffnung und Zuversicht haben  
 Menschen, die sie unterstützen  
 Menschen, die ihre Grenzen respektieren  
 Menschen, die gemeinsam mit ihnen ein Stück des Weges gehen

ginnen und Pädagogen gewandt, um sie nach dem ersten Lockdown in ihrer wichtigen Rolle als Vertrauenspersonen für Kinder und Jugendliche, denen es daheim nicht gut geht, zu unterstützen. Mit Leitfäden, Tools und Kinderschutzwissen wollten wir ihnen Material in die Hand geben, mit dem sie in der Lage sind, Gewalt und Vernachlässigung daheim zu erkennen, die Situation ihrer Schülerinnen und Schüler richtig einzuschätzen und die richtigen Maßnahmen zu setzen. Wir gehen diesen Weg der Informationsvermittlung und Aufklärungsarbeit auch in Zukunft konsequent weiter und werden die Angebote der möwe Akademie weiter ausbauen.

**Sacha Hoogenboom**  
 die möwe Neunkirchen

## Teleberatung und Online-Therapie als Herausforderung der Pandemie

Fachkräfte im psychosozialen Bereich nehmen bezüglich der Anwendung neuer Medien in ihrer Arbeit traditionellerweise eine eher kritische Haltung ein. Die Pandemie und ihre Folgen haben jedoch aufgezeigt, dass manchmal keine persönlichen Beratungs- und Therapiestunden stattfinden können. In solchen schwierigen Zeiten des Ausnahmezustands sind Kinder und Jugendliche insbesondere darauf angewiesen, dass ihnen jemand zuhört und ihre Ängste nimmt. Was bisher im „normalen“ Setting geholfen hat, kann weiterhin helfen. Es muss jedoch anders angeboten werden – remote, und dennoch nahe.

Die Potenziale psychosozialer Beratungs- und Therapieangebote im digitalen Setting liegen in der örtlichen und zeitlichen Flexibilität sowie der Niedrigschwelligkeit und Anonymität. Dadurch können theoretisch mehr Personen erreicht werden. Zudem geht man davon aus, dass sich Klient\*innen während einer Online-Therapie schneller selbst öffnen können und weniger Scham empfinden. Aspekte wie technische Störungen, (fehlende) Datensicherheit, Erschöpfung (focus-fatigue), Kontrollverluste seitens der Betreuer\*innen (forced-field), die fehlende physische Interaktion und die Reduktion der Sinneswahrnehmungen (freedom-freeze) können jedoch zu Herausforderungen werden. Außerdem gelangen Teleberatung und -behandlung bei bestimmten Störungsbildern, wie Suizidalität sowie in akuten Krisen, schnell an ihre Grenzen.

In den Kinderschutzzentren der möwe war eine der größten Herausforderungen die Tatsache, dass mit dem ersten Lockdown einige Familien – insbesondere jene mit besonders schwierigen Problematiken – „weggebrochen“ sind und sehr schwer oder nicht mehr erreichbar waren. Zudem sind Gewalt und Kindeswohlgefährdung aus der Ferne schwer einschätzbar. Im Allgemeinen war die Grundstimmung jedoch trotz Covid-19 positiv: Für die Klient\*innen war es in der ersten Zeit der

Quarantäne eine große Entlastung, jemanden zu sehen. Die meisten Familien, Kinder und Jugendlichen waren gut erreichbar. Mit der video- oder telefongestützten Psychotherapie machte man viele positive Erfahrungen: Teilweise war fast ein intensiveres Arbeiten als im persönlichen Setting möglich, was als bereichernd empfunden wurde. Beziehungsaufbau und Intimität scheinen demnach trotz räumlicher Distanz möglich zu sein. Außerdem bekommen Betreuer\*innen im digitalen Setting neue Einblicke in die Lebenswelt der Klient\*innen. Voller Stolz zeigten manche Kinder über Live-Bilder wie sie leben und ermöglichten so ein umfassendes Bild ihres Alltags.

Ein Beispiel für eine als positiv empfundene digitale Umsetzung einer (ursprünglich für Präsenzeinheiten geplanten) klinisch-psychologischen Gruppenintervention innerhalb der möwe ist das Projekt „Aufblühen“. Dieses Projekt zur Stärkung der psychosozialen Gesundheit und zur Verhinderung der Entstehung bzw. Chronifizierung einer Traumafolgestörung oder anderer psychischer Störungen führte zu einer besseren Stressverarbeitung (subjektive Wahrnehmung) der 8 teilnehmenden Kinder und Jugendlichen.

Digitale psychosoziale Beratung und Therapie mögen zwar keine Dauerlösung darstellen, können aber eine wirksame Alternative und ein Zusatzangebot sein. Zukünftig könnte durch digitale Angebote die Elternarbeit erleichtert werden (v. a. für Eltern, die an entfernteren Orten wohnen) und auch Therapieausfälle (z. B. durch Krankheit) könnten abgemildert werden. Es ist wichtig, auch in schwierigen Zeiten für die Kinder und Jugendlichen da zu sein, damit sie sich in allen Lebensbereichen gesund entwickeln können.

**Mag<sup>a</sup> Hedwig Wölfel**  
 Geschäftsführung und fachliche Leitung



## Vernetzung in Zeiten von Corona

Die Corona Pandemie hatte im letzten Jahr nicht nur Auswirkungen auf unsere Arbeit innerhalb der möwe, sondern auch auf Vernetzungsmöglichkeiten mit Institutionen und Netzwerkpartner\*innen. Viele im Frühjahr geplante Veranstaltungen wurden abgesagt oder in den Herbst verschoben, Vernetzungstreffen fanden überwiegend online statt. Die anfängliche Unsicherheit bei der Teilnahme an und Durchführung von Online-Veranstaltungen ist im Laufe des letzten Jahres einer zunehmenden Selbstverständlichkeit gewichen. Mittlerweile wissen wir alle, wie ein Zoom-Meeting funktioniert und was bei einer Breakout-Session passiert. Auch wenn wir uns mehr persönlichen Austausch vor Ort gewünscht hätten: Der Vorteil von virtuellen Vernetzungstreffen, die ortsunabhängig und relativ flexibel stattfinden können, wurde im letzten Jahr deutlich und wird uns auch über die Corona-Zeit hinaus begleiten.

### Vernetzung der möwe Kinderschutzzentren

Die fachliche Vernetzung im Bereich der immer komplexer werdenden Kinderschutzarbeit ist für uns ein Qualitätsstandard und somit ausgesprochen wichtig. Dort, wo es coronabedingt möglich war, haben wir uns auch im letzten Jahr aktiv eingebracht und beteiligt – vor Ort oder virtuell (Auszug):

- Bundesverband der österreichischen Kinderschutzzentren
- Fachbeirat Prozessbegleitung

- Gremien im BMJ und BMFJ bzgl. Prozessbegleitung
- Österreichische Liga für Kinder- und Jugendgesundheit
- Plattform Kinderschutz des Landes NÖ
- Netzwerktreffen der Plattformen Industrie- und Weinviertel
- Plattform Kinderpsychotherapie in Institutionen
- Netzwerk gegen sexualisierte Gewalt an Mädchen, Buben und Jugendlichen
- Plattform gegen die Gewalt in der Familie

Darüber hinaus fanden virtuelle Netzwerktreffen mit der Kinder- und Jugendhilfe Wien und Niederösterreich statt. Der Kontakt mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie fand im Rahmen von Online-Vernetzungstreffen oder telefonisch statt. Ausgehend von einigen Anlassfällen zu sexueller Gewalt in der Schule initiierte die möwe St. Pölten eine Vernetzung zur **Verbesserung des Opferschutzes**. Gemeinsam mit dem Land NÖ, dem Landesschulrat, der Schulpsychologie und dem LKA NÖ wurden diesbezügliche Handlungsmöglichkeiten im Kontext Schule besprochen.

### Vernetzung im Frühe Hilfen Netzwerk

Um einen regelmäßigen Austausch im Frühe Hilfen Netzwerk auch während der Corona Pandemie zu gewährleisten, fanden Veranstaltungen für Netzwerk- und Kooperationspartner\*innen entweder angepasst an die jeweilige Corona-Verordnung oder online statt. Wie schon in den Jahren zuvor, haben auch 2020 Treffen des Ko-

operationsteams, der Steuerungsgruppe, des Expert\*innen-Gremiums sowie zwei Runde Tische für Netzwerkpartner\*innen stattgefunden:

Im Oktober wurde ein Runder Tisch zum Thema **„Risikofaktoren in der frühen Kindheit erkennen – aber was dann? Zwischen Meldepflicht und aushalten“** mit beschränkter Teilnehmer\*innenzahl und entsprechenden Sicherheitsmaßnahmen in der Klinik Ottakring durchgeführt. Der Runde Tisch wurde als wichtiger Austausch zur Sensibilisierung des Netzwerks und zur transparenten Zusammenarbeit mit der Wiener Kinder- und Jugendhilfe bei einer Kindeswohlgefährdung wahrgenommen.

Der zweite Runde Tisch fand gemeinsam mit dem Netzwerk „Psychosoziale Gesundheit in der Schwangerschaft“ des Wiener Programms für Frauengesundheit unter dem Titel **„Handlungsfähig bleiben in ver-rückten Zeiten. Covid als Entwicklungsrisiko?“** im Dezember statt. Neben fachlichen Inputs zu den coronabedingten Auswirkungen auf Schwangerschaft, Geburt, (werdende) Familien und Online-Unterstützungsangebote für unsere Zielgruppe wurde insbesondere der Austausch in virtuellen Kleingruppen von den zahlreichen Teilnehmer\*innen als sehr bereichernd rückgemeldet.

Darüber hinaus nahm das Team von gutbegleitet – Frühe Hilfen Wien regelmäßig an fachspezifischen (Online-)Gremien und (Online-)Regionalforen der Versorgungsregion Wien West teil. Die

Sensibilisierung in Spitälern konnte aufgrund der coronabedingten Zugangsbeschränkungen nicht wie geplant stattfinden, Vermittlungen und Vernetzung fanden vorwiegend telefonisch statt.

### Interne Veranstaltungen zur Vernetzung

Den alljährlichen möwe Infotag im Mai 2020 mussten wir aufgrund der Corona Pandemie online über Zoom durchführen. Rund 60 möwe Mitarbeiter\*innen haben sich dabei über ihre Arbeitssituation unter Corona-Bedingungen ausgetauscht und Anregungen für ihre tägliche Arbeit gesammelt. Ein Fachinput von Psychologin und Psychotherapeutin Danielle Arn-Stieger (DSA, Psychologin, Psychotherapeutin) zum Thema „Hallo – hörst du mich? Siehst du mich? – Kinder über Telefon und Messengerdienste therapeutisch begleiten“ gab uns Impulse für den intensiven virtuellen Austausch.

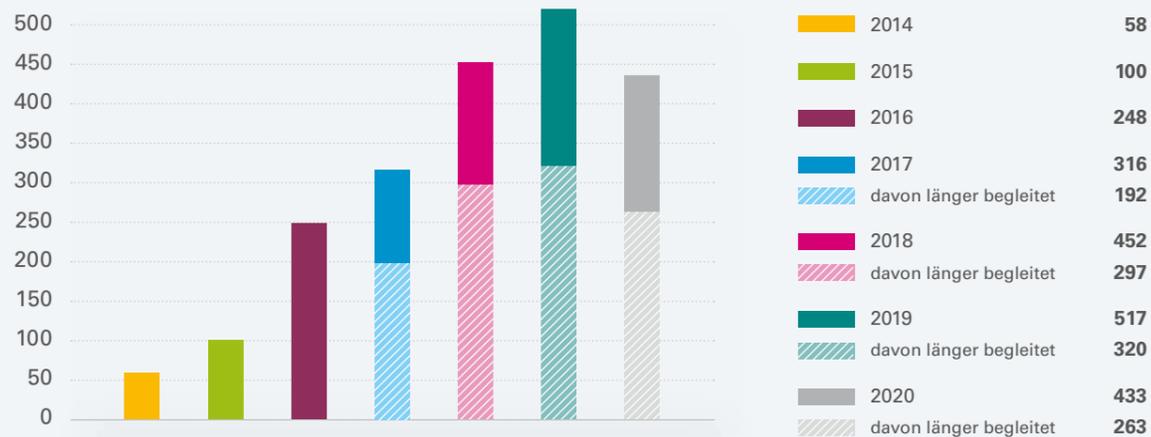
Auch die jährliche möwe **Gesamtklausur im November** zum Thema „gegenseitig rück-melden“ musste online abgehalten werden. Moderiert von Harald Lederer (trainconsulting) analysierten wir unsere Kultur des Feedbackgebens und entwickelten Konzepte, um – wie auch in unserem möwe Verhaltenscodex festgehalten – eine kritisch konstruktive Gesprächskultur zu entwickeln und zu pflegen.

**MMag<sup>a</sup> Birgit Wenty**  
Frühe Hilfen Netzwerkmanagement



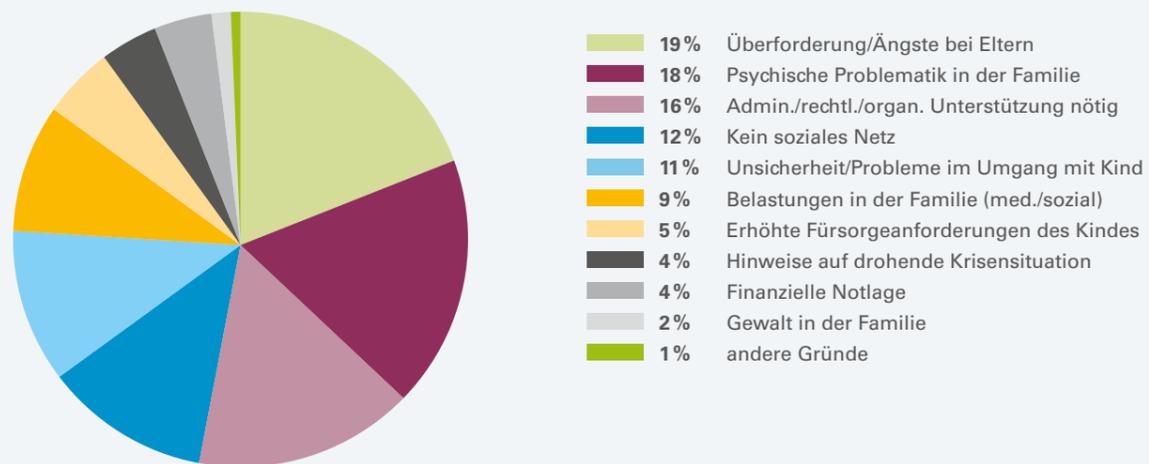
## Die Arbeit von gutbegleitet Frühe Hilfen Wien in Zahlen

Anzahl der begleiteten Familien pro Jahr zwischen 2014 und 2020\*



\*Inklusive telefonische Beratungen

### Vermittlungsgründe zum gutbegleitet Team



## Die Arbeit der Frühen Hilfen im Jahr 2020

Auch die Arbeit unseres gutbegleitet – Frühe Hilfen Teams war im Jahr 2020 von der Corona Pandemie geprägt. Es erforderte viel Flexibilität und Kreativität, um den Familien die bestmögliche Unterstützung zukommen zu lassen.

Ab dem ersten Lockdown im März/April wurden die persönlichen Kontakte mit den Familien sehr rasch auf Beratungen via Telefon bzw. Videochat umgestellt. Das bedeutete für alle eine ungewöhnliche Situation, da eine Vielzahl der Interventionen auf persönlichen Beobachtungen beruht. In Krisensituationen konnten weiterhin persönliche Termine mit den Familien vereinbart werden. Aufgrund von Unsicherheit und Sorge seitens der Familien wurde das anfangs kaum in Anspruch genommen.

Jedoch: Die Diensthandys liefen heiß und die Akkus der Laptops mussten ständig neu aufgeladen werden – ein aktives Nachfragen und „An-den-Familien-Dranbleiben“ war wichtig und wurde von den Familien geschätzt und eingefordert. Die durchgehende Erreichbarkeit war ein wesentliches Kriterium für die Familien, um Ängste besprechen zu können und in der außergewöhnlichen Krisenzeit Entlastung zu finden. Teambesprechungen wurden in den virtuellen Raum verlegt. Intervention und regelmäßiger Austausch waren weiterhin Qualitätskriterien für die Arbeit mit den Familien und notwendig, um auf veränderte Arbeitsbedingungen und Sicherheitsmaßnahmen aktuell zu reagieren. So konnte das Team auch in dieser verrückten Zeit handlungsfähig bleiben.

Mit ausreichend Laptops und Diensthandys waren wesentliche Voraussetzungen für einen Umstieg auf Home Office bereits vor dem Lockdown vorhanden. Mit den neuen (technischen) Heraus-

forderungen sind auch neue Möglichkeiten in der Begleitung gewachsen.

Der Babytreff wurde online angeboten und fand im Frühjahr regen Zuspruch. In diesem Rahmen informierte u.a. eine Mitarbeiterin von „Richtig essen von Anfang an“ über Beikost und Ernährung von Kleinkindern.

Weitere Gruppenangebote („gut zu wissen“) oder die Sprechstunden mussten vorübergehend eingestellt oder verändert werden.

Sobald es möglich war, wurden im Frühling die direkten persönlichen Kontakte wiederaufgenommen. Dies wurde von den Familien sehr begrüßt und auch rege angenommen, teilweise sogar eingefordert. Die Familienbegleiterinnen trafen die Familien auf dem Spielplatz oder zu gemeinsamen Spaziergängen – mit neuen Herausforderungen und Überlegungen: Beratung mit oder ohne Mund-Nasen-Schutz, wieviel Abstand zu Erwachsenen und besonders schwierig: wie kann Abstand zu mobilen Kleinkindern eingehalten werden...? So divers unsere Überlegungen und Diskussionen waren, so unterschiedlich waren auch die Reaktionen der Familien. Einige der Kinder waren von den Masken irritiert und verängstigt, andere wollten damit spielen. Manche Eltern wollten weiterhin nur telefonisch in Kontakt bleiben, während andere das Zusammensein im Babytreff einforderten.

Mit den Lockerungen im Sommer konnten zunächst auch wieder Gruppenangebote direkt vor Ort angeboten werden. Das aber mit Voranmeldung und begrenzter Personen-Anzahl, was für viele Familien den Zugang zum ursprünglich niederschweligen Angebot des Babytreffs erschwerte.



## Wir gestalten achtsame Organisationen

Im zweiten Lockdown Anfang November waren sowohl die Familien als auch die Fachmitarbeiterinnen deutlich routinierter. Neben Telefon- und Videoberatungen fanden weiterhin auch Hausbesuche oder Spaziergänge statt – nun mit FFP2-Maske. Das Winterwetter stellte die Familienbegleiterinnen vor weitere Herausforderungen: Überbrückung zwischen zwei Terminen oder Toilettensuche bei geschlossenen Lokalen und Geschäften ...

Die neuerliche Umstellung des Babytreffs auf ein virtuelles Angebot erfolgte rasch, wurde in den letzten Wochen von den Familien jedoch weniger genutzt. Die „Mutterseelen ... gemeinsam“-Gruppe fand weiterhin unter strengen Auflagen statt, hier konnten Mindestabstand, Raumdurchlüftung sowie Maskenpflicht gut umgesetzt werden. Wir sind dankbar, dass wir dieses Jahr trotz aller Veränderungen gut gemeistert haben und dankbar für das Vertrauen, das uns „unsere“ Familien geschenkt haben. Positive Rückmeldungen wie die folgenden geben uns Kraft und erhalten die Freude an dem, was wir tun:

**„Danke für das Gespräch heute. Es hilft mir wirklich jedes Mal, Dinge mit Ihnen zu besprechen, egal wie groß oder klein.“**

**(...) Ich habe dieses Mittagsmenü schon bestellt. Das heißt, wir haben nächste Woche Montag bis Freitag ein Mittagessen! Das hilft uns auf jeden Fall. Sie machen immer tolle Vorschläge, die ich in meinem täglichen Leben umsetzen kann.**

**Ich fühle mich zurzeit sehr komisch. Unsere Gespräche sind der einzige Raum, wo ich das verarbeiten kann.“**

Sara, 37 Jahre, drei Kinder, in Trennung

**„Ich möchte mich sehr herzlich bedanken, dass**

**Sie meine Tochter und mich schon seit etwa einem Jahr durch gute und nicht so gute Zeiten begleiten!**

**Sie haben immer zwei offene Ohren für mich und sind mit voller Aufmerksamkeit bei all den Geschichten im Alltag mit Baby bzw. Kleinkind dabei. Besonders in der Anfangszeit als Mutter haben mir unsere Gespräche oft den Tag gerettet. Vielen Dank!**

**Ich hoffe sehr, dass auch der Babytreff bald wieder stattfinden darf und freue mich auf ein Wiedersehen!“**

Tamine, 24 Jahre, eine Tochter gemeinsam mit ihrem Lebensgefährten

**„Vor genau einem Jahr ist mein Sohn zur Welt gekommen. Dieses Jahr war für uns abseits der Pandemie und ihren Restriktionen ein spezielles. Sein erstes Lebensjahr, anstrengend, herausfordernd und gleichzeitig wunderschön und lustig.“**

**Durch unsere besondere Situation gab es auch diverse kleinere und größere Krisen – und es ist auch Ihnen, und Ihren klugen, beruhigenden und bestärkenden Worten zu verdanken, dass ich alle Krisen irgendwie überstanden habe, daher: DANKE!**

**Es ist gut zu wissen, dass es jemanden abseits der Familie gibt, der (die!) mit Rat zur Seite steht und mich vor allem auch den Fokus im Auge behalten lässt.“**

Anna, 32 Jahre, alleinerziehend mit einem Buben

**DSA Christina Gerstbach, MSc  
gutbegleitet – Frühe Hilfen Wien**

Organisationen und Institutionen stehen vor der Herausforderung, Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen die betreuten Kinder und Jugendlichen bestmöglich vor jeder Art von Gewalt geschützt werden. Um das zu gewährleisten, erarbeiten viele von ihnen Kinderschutzrichtlinien. Seit mehr als einem Jahr begleitet die möwe Organisationen aus Pädagogik, Kunst und Sport bei der Implementierung solcher Richtlinien.

Dabei setzen wir gemeinsam mit den Verantwortlichen und Mitarbeitenden die Kinderschutzbrille auf, um herauszufinden was bereits gut und im Sinne der Kinderrechte bzw. des Kindeswohls läuft und wo es noch Lücken gibt, die es zu füllen gilt. Partizipation ist dabei ein Leitgedanke, der uns den gesamten Entwicklungsprozess begleitet. Kinder, Mitarbeitende und Eltern oder andere Bezugspersonen sind dazu aufgerufen, ihre Meinung und ihre Erfahrungen zum Miteinander in der Organisation einzubringen. Je nach Größe und Ressourcen der Organisation fallen diese Befragungen unterschiedlich aus. Besonders interessant und essentiell sind Diskussions- oder Fokusgruppen mit Kindern und Jugendlichen, die meist sehr genau wissen wobei sie sich wohl oder unwohl fühlen und was sie gerne ändern würden. Auch Workshops mit Mitarbeitenden unterschiedlicher Tätigkeitsbereiche oder Professionen zu spezifischen Themen, wie z. B. Verhaltenskodex oder Fall- und Beschwerdemanagement sind immer wieder aufschlussreich, z. B. wenn es um das Zusammenbringen geistlicher und weltlicher Regeln und Formulierungen geht oder um das Spannungsfeld, das unterschiedliche Ziele, wie z. B. Kostenreduktion und Schulungskonzept, mit sich bringen.

Egal, ob es um den Schulunterricht, die Ballettstunde, die Chorprobe oder die Kindergartenbetreuung geht – allen Organisationen ist eines gemein: Sie wollen die Interaktion mit den Kindern auf verschiedenen Ebenen noch achtsamer gestalten. Ein Kinderschutzkonzept nach internationalen Qualitätsmaßstäben gibt dabei bestimmte Eckpunkte vor, mit denen sich eine Organisation auseinandersetzen muss. Was wie in welcher Abfolge zu tun ist, ist in der Beratung bald geklärt. Beim gemeinsamen inhaltlichen Auseinandersetzen und mit der Absicht, KEIN weiteres Schubladenpapier, sondern gelebten und nachhaltigen Kinderschutz zu implementieren stoßen die Mitarbeitenden und wir Beratenden dann auf immer neue Herausforderungen. Mit den meisten Organisationen fangen wir am „Ende“, also den Maßnahmen des vorgezeichneten Entwicklungsprozesses an und arbeiten uns dann zum „Anfang“ vor, um den Druck aus aufgrund von Anlassfällen „brennenden“ Organisationen zu nehmen. Es braucht kreative Lösungen und engagierte Teams, um passgenaue Antworten und Wege zu finden. Für uns bedeutet das auch, dass die verschiedenen Projekte individuell und spannend bleiben.

Die Auseinandersetzung mit dem Thema Kinderschutz bringt Würdigung, Veränderung und vor allem Bewegung in das Organisationsgeschehen. Es gilt, Widerständen aufrichtig zu begegnen, Konflikte anzusprechen, das eigene Verhalten zu reflektieren, Fehler und Sorgen anzusprechen. Es geht darum, Haltung anzunehmen und mutig neue Wege zu beschreiten, um noch sensibler und achtsamer mit Kindern zu interagieren. Uns ist es eine Freude, diese Entwicklungen mitgestalten und miterleben zu dürfen.

**Hannah Rodlauer, MSc  
Beratung Kinderschutzkonzepte**



## Kindern psychisch erkrankter Eltern Aufmerksamkeit schenken

Im Rahmen unserer 24. Fachtagung „Elternkrisen – Kinderkrisen – Was geschieht mit Kindern, wenn Elternwelten aus den Fugen geraten“ hielt Mag<sup>a</sup> Vera Baubin den interessanten Vortrag „Mama, warum ziehst Du schon wieder die Vorhänge zu“. Wir bedanken uns für die Möglichkeit, ihr Wissen über die Lebenswelten von Kindern psychisch erkrankter Eltern auch hier abdrucken zu dürfen und auch für den Einblick in den Erfahrungsbericht der selbst in der Kindheit betroffenen Ariane.

In den letzten Jahren ist die Öffentlichkeit auf die massiv belastete Gruppe der Kinder psychisch erkrankter Eltern aufmerksam geworden und doch gibt es immer noch keine flächendeckenden Angebote für sie. Der überwiegende Teil dieser Hilfen wird in Österreich immer noch auf Projektbasis und damit zeitlich befristet durchgeführt. Das Thema lässt sich aber nicht zeitlich eingrenzen, sondern spielt viele Jahre eine Rolle und birgt für die Kinder Entwicklungsrisiken. Dazu kommen assoziierte Belastungsfaktoren, wie gesellschaftliche Tabuisierung, Stigmatisierung, sozioökonomische Aspekte wie Armut, beengte Wohnverhältnisse und Arbeitslosigkeit – das alles beeinflusst die Entwicklung der Kinder ebenso. Ich habe das Projekt „VeRRückte Kindheit“ in der Familienberatungsstelle der HPE Österreich mitaufgebaut. Unser Ziel ist es, die persönlichen Ressourcen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit psychisch erkrankten Eltern zu stärken und die psychische Gesundheit der Kinder zu fördern. Besonders am Herzen liegt uns dabei der Präventionsgedanke.

Wir schätzen, dass jedes sechste Kind hierzulande davon betroffen ist. Die Eltern leiden unter verschiedenen psychischen Erkrankungen: Schizophrenie, affektive Störungen, Persönlichkeitsstörungen oder Angst- und Zwangsstörungen. Wichtig ist, dass die Erkrankungen der Eltern behandelt werden. Besonders schwierig ist die Situation für Kinder, wenn die Erkrankung von Mutter oder Vater undiagnostiziert bzw. unbehandelt ist. Der Alltag der Kinder dreht sich stark um die Krankheit des Elternteils und deren Folgen. Sie tragen oft zu viel Verantwortung. Weil den Kindern oft niemand erklärt, was warum gerade passiert, suchen sie die Schuld für die Umstände bei sich selbst – Angst und Einsamkeit sind häufig ihre Begleiter.

Was brauchen Kinder und ihre Familien von ihrem Umfeld im ersten Schritt?

Wir stellen immer wieder eine hohe Verunsicherung fest, psychische Erkrankung „anzusprechen“. Mehrere Aspekte tauchen dazu auf: Es fehlt nach wie vor Wissen über Erkrankungsbilder und ihre unterschiedlichen Ausprägungen und Verläufe. Je mehr Kenntnisse vorhanden sind, desto sicherer kann man den Umgang mit den erkrankten Personen gestalten. Häufig gibt es keine offizielle Diagnose. Oft ist es ein jahrelanger Prozess, bis diese gestellt wird. Und wenn es eine Diagnose gibt, dann fehlt in vielen Fällen die Einsicht des betroffenen Elternteils in die eigene Erkrankung. Wir erleben das immer wieder z.B. bei psychotischen Erkrankungen, die durch einen starken Realitätsverlust ge-

kennzeichnet sind. Die leidvolle Konsequenz für die ganze Familie ist, dass die Betroffenen auch keine Hilfe annehmen wollen.

Typisch ist, dass diese Familiensysteme sehr geschlossen sind und auch die Kinder durch Verunsicherung und Loyalitätskonflikte eine Mauer des Schweigens aufgebaut haben. Einerseits ist das Verhalten des Elternteils für das Kind das „Normale“ – im Sinne von: das, was es nicht anders kennt. Andererseits versuchen Kinder tendenziell alles zu stabilisieren und entwickeln dadurch auch eine Art Allmachtsvorstellung, dass einzig sie die Eltern schonen und schützen, ihnen helfen können.

Trotz all dieser Aspekte, die das Zugehen auf Familien, in denen ein Elternteil erkrankt ist, erschweren, ist es wichtig, dass das Umfeld aktiv wird.

Ariane, selbst mit einer Mutter aufgewachsen, die bipolar erkrankt ist, schildert das, was sie gebraucht hätte, so:

Ich habe viele Jahre alleine mit meiner Mutter gelebt, die beinahe jedes Jahr monatelange hochpsychotische Phasen erlebt hat, in der sie unbehandelt war, bis es schließlich eskalierte und es zu psychiatrischen Aufenthalten kam. Man wächst hinein, wird gut im Managen, im „Lächeln-aufsetzen“, um wenigstens in der Schule Normalität zu bewahren. Viele kaufen einem das ab, man kauft es sich irgendwo ja auch selbst ab. Und so rutscht man schnell durch das System. Wenn da kein Erwachsener kommt – egal ob LehrerInnen, SporttrainerInnen, SchulpsychologInnen oder Elternteile von FreundInnen – der oder die einen aktiv aus der Situation ziehen, beraten, aufklären,

da sind und Ballast abnehmen, ist man verloren. In dieser Zeit ist es wahnsinnig wichtig, Aufmerksamkeit zu bekommen, um nicht Jahre nach dem Ausziehen daraufzukommen, was für tiefe Narben das alles eigentlich hinterlassen hat. Was eigentlich alles hätte anders laufen können, wenn nur jemand genauer hingeschaut hätte und ich nicht mit Vielem alleine gelassen worden wäre.

Dazu braucht es also die Aufmerksamkeit aller, die mit Kindern und Familien arbeiten. Wenn man die Vermutung hegt, dass in einer Familie ein Elternteil erkrankt ist, dann ist es wichtig, dies anzusprechen, indem man beschreibt, was einem auffällt bzw. was man beobachtet. Die Angst davor, durch Einmischung die Eltern herabzuwürdigen, soll in den Hintergrund rücken. Natürlich kann man dadurch einen Konflikt auslösen, aber es kommt etwas in Bewegung und die Möglichkeit eröffnet sich, weitere Angebote zu setzen. Gemeinsam kann man dann mit dem Jugendlichen bzw. den Eltern überlegen, was es braucht, und welche Vernetzung wichtig und sinnvoll wäre, damit insbesondere die Kinder und Jugendlichen in diesen Familien entlastet und geschützt werden, um nicht selbst in eigene Krisen zu geraten.

Die HPE mit dem Projekt „VeRRückte Kindheit“ ist eine Option 😊

GASTBEITRAG  
**Mag<sup>a</sup> Vera Baubin**  
HPE Österreich



## Studie der möwe zum Thema Gewalt an Kindern

Bereits zum vierten Mal führten wir im November 2020 eine repräsentative Befragung zu Einstellung und Bewusstsein zu Gewalt an Kindern in der österreichischen Bevölkerung durch. Im heurigen Jahr wurde zusätzlich die aktuelle Corona-Situation miteinbezogen und analysiert.

### Gewaltfreie Erziehung ist nur für die Hälfte der Befragten die ideale Erziehungsform

Die Ergebnisse lassen in einigen Bereichen aufhorchen: Nach mittlerweile 30 Jahren des gesetzlich verankerten Gewaltverbots in der Erziehung antworten noch immer lediglich die Hälfte der Befragten, dass eine gewaltfreie Erziehung die ideale Erziehungsform sei. Etwas mehr als ein Fünftel kann sich auch heute noch keine Erziehung ohne zumindest leichte körperliche Bestrafungen vorstellen und etwa ebenso viele sind der Meinung, dass auch manchmal drastische Mittel eingesetzt werden müssen.

Ein erschreckendes Ergebnis, das zeigt, dass die Aufklärungsarbeit in diesem Bereich notwendig ist wie eh und je. Wir sehen tagtäglich bei den betroffenen Kindern, die zu uns in die Kinderschutzzentren kommen, vor allem die psychischen Auswirkungen, die Gewalt auf Kinder haben kann.

### Psychische Gewalt wird von vielen nicht als Gewalt wahrgenommen

Gewalt wird nach wie vor primär mit körperlicher Gewaltausübung in Verbindung gebracht. Aussagen zur körperlichen Gewalt wie „der achtjährige Sohn bekommt von seinem Vater eine Tracht Prügel, weil er großen Mist gebaut hat“ werden von 89% der Befragten als Gewalt eingestuft oder die Ohrfeige vom Nachbarn, weil das Kind ein Fenster eingeschlagen hat, wird lediglich von 82% als gewalttätig gewertet. Wir schließen daraus, dass unter manchen Umständen Gewalt

nach wie vor als „gerechtfertigt“ angesehen und damit bagatellisiert wird.

Psychische Gewalt, wie das Anschweigen von Kindern oder das Lächerlich-Machen vor Freunden, wird noch deutlich weniger als gewalttätig erkannt: Das Nicht-mehr-Sprechen mit dem Kind oder Drohungen, dass man das Kind nicht mehr lieb haben wird, werden lediglich von rund 70% mit Gewalt am Kind assoziiert.

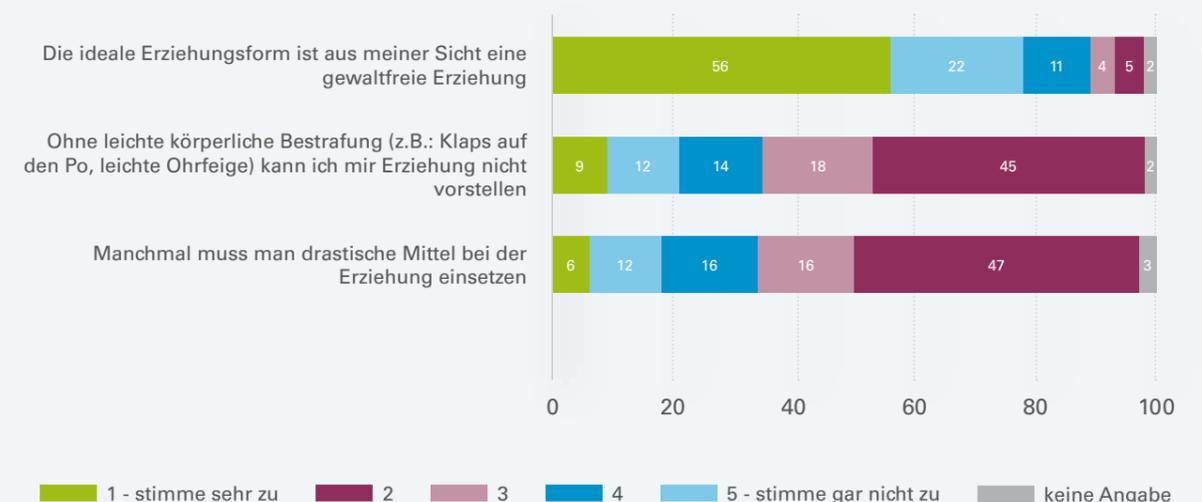
### Das Miterleben von häuslicher Gewalt ist für Kinder schädlich

Während die Zeugenschaft von häuslicher Gewalt von 77% der Befragten als gewalttätig eingestuft wird, bleibt die Einschätzung der Schädlichkeit hochstrittiger Scheidungen vage: Die Situation von Kindern, die im Zuge eines Scheidungskonflikts zwischen die Fronten geraten, wird nur von knapp 60% als gewalttätig und schädlich eingestuft. Daher ist die ab 1.1.2021 geltende Neustrukturierung und Ausweitung der Prozessbegleitung (§§ 65, 66b Prozessbegleitung) auf minderjährige Zeugen von Gewalt im sozialen Nahraum und Opfer „typischer“ Hass-im-Netz-Delikte begrüßenswert. Dies entspricht den jahrelangen Forderungen der möwe, der besonders vulnerablen Opfergruppe von Kindern, die häusliche Gewalt miterleben müssen, auch den Zugang zu Prozessbegleitung zu ermöglichen.

### Große Verunsicherung beim Thema „sexuelle Gewalt“

Bei der Einschätzung von sexueller Gewalt gibt es nach wie vor große Verunsicherung. Während konkrete sexuelle Handlungen Erwachsener mit oder im Beisein von Kindern eindeutig als Missbrauch/sexuelle Gewalt eingestuft werden, gibt es offene Fragen, wann es richtig sei, Kinder aufzuklären, ob es erlaubt ist, gemeinsam mit seinen Vorschulkindern nackt zu baden oder ob Ge-

### Wie sehr stimmen Sie den folgenden Aussagen zu, in denen es um Fragen der Erziehung von Kindern und Jugendlichen geht (unabhängig davon, ob Sie selbst Kinder haben oder nicht)?



schlechtsverkehr zwischen unter 16-jährigen als Gewalt einzustufen sei.

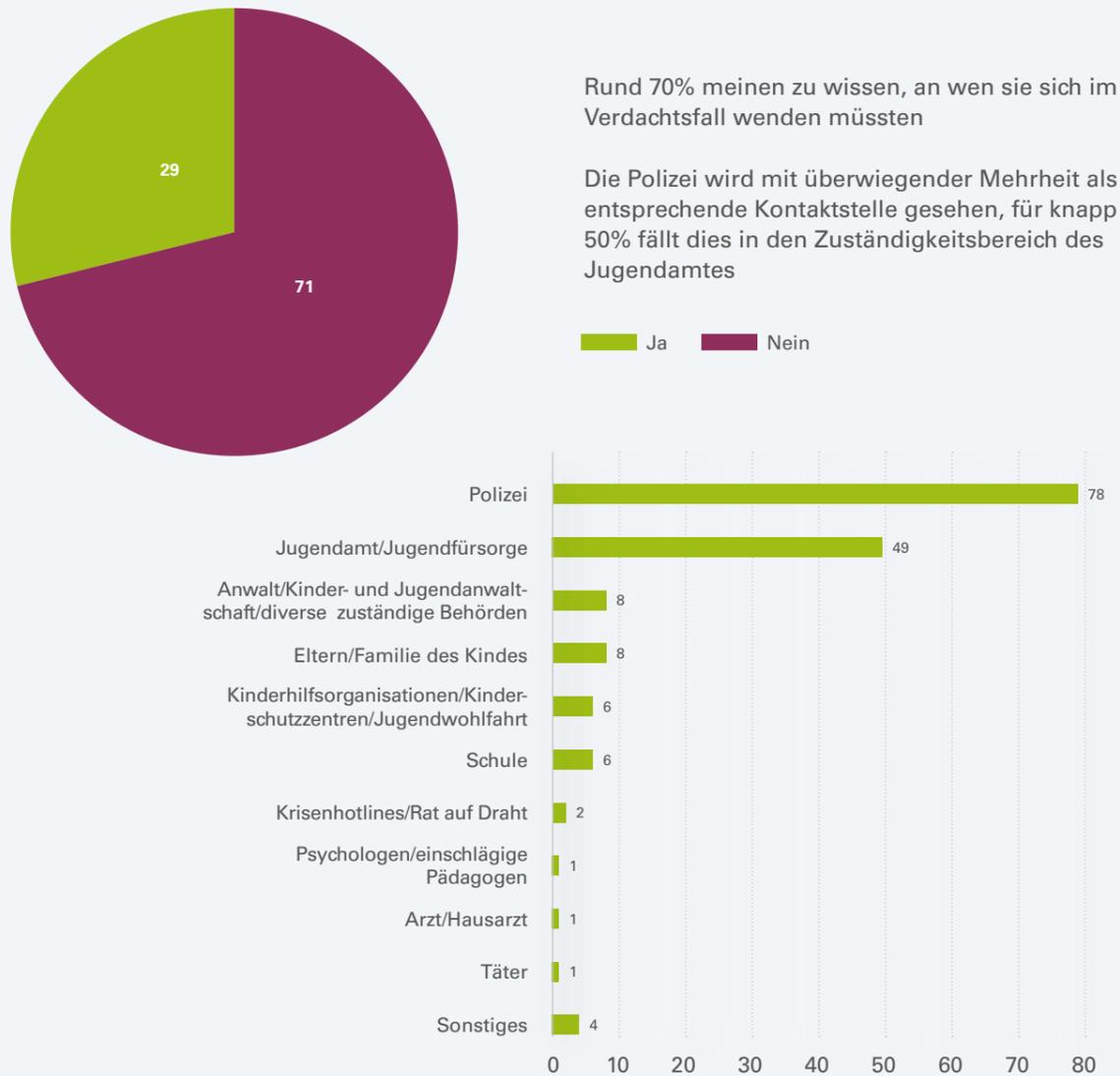
### Gewalt an Kindern nimmt in Österreich von Generation zu Generation ab

Bei der Frage des eigenen Erlebens von Gewalt in der Kindheit zeigte sich erfreulicherweise, dass je jünger die Befragten sind, desto weniger mussten sie als Kinder selbst Gewalt erfahren. Wir schließen daraus, dass Gesetze wie das Gewaltverbot in der Erziehung Wirkung zeigen und dass unsere Gesellschaft Kinderrechte zunehmend auch verwirklicht – dennoch bleibt noch einiges zu tun, damit wirklich kein Kind in Österreich mehr Gewalt und Missbrauch erleben muss.

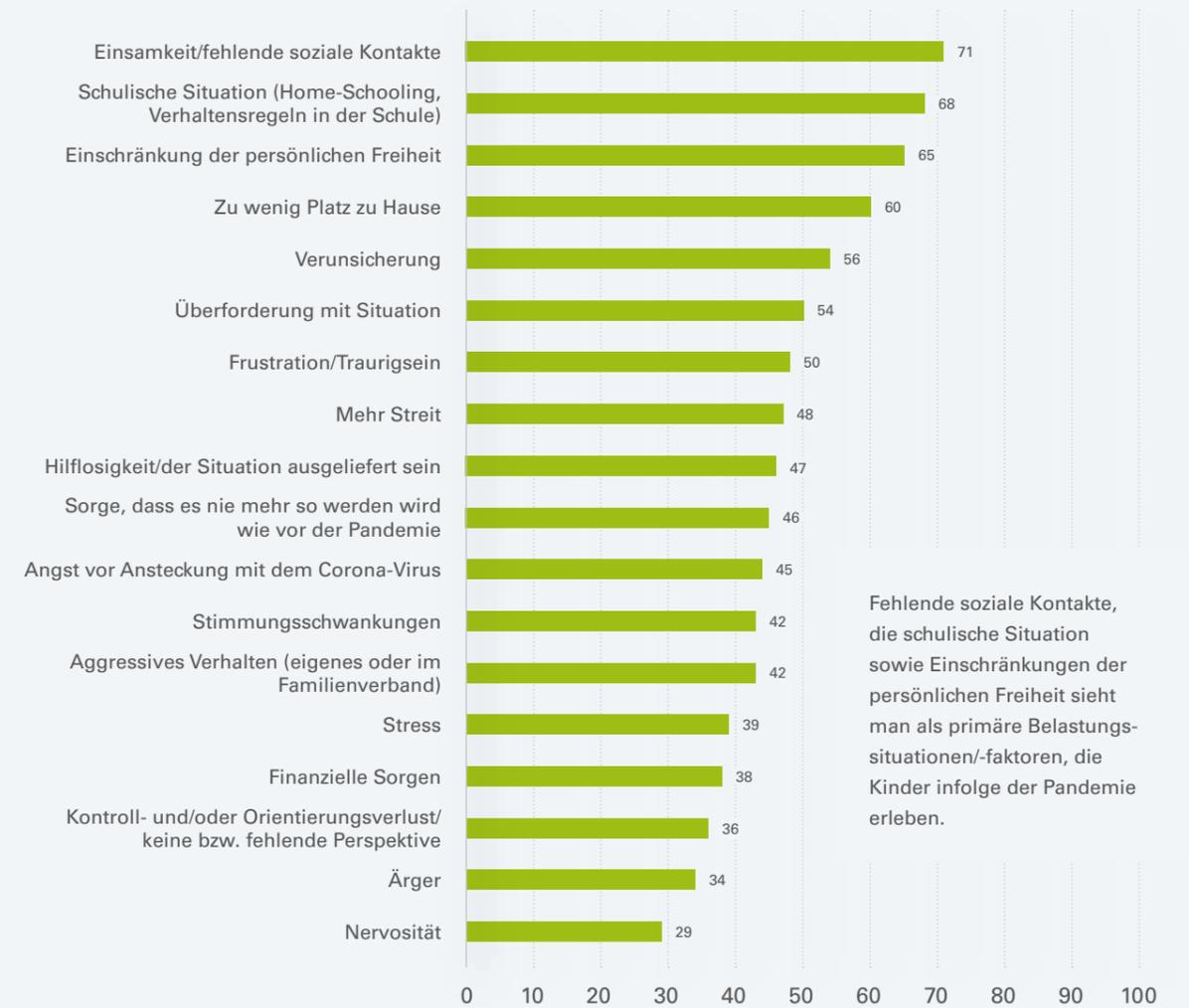
### Die Vorgehensweise bei Verdacht auf Gewalt wird passgenauer

Im Vergleich zu den vergangenen Jahren wird deutlich, dass Menschen, die einen Verdacht hegen, heute genauer Bescheid wissen, was zu tun ist. 51% verständigen richtigerweise das Jugendamt – im Jahr 2016 waren das noch 39%. 43% melden ihren Verdacht der Polizei – 2016 waren das lediglich 24%. Auch tauschen sich mehr Menschen als bisher mit Personen ihres Vertrauens über das Beobachtete aus, was Mut macht, weil den betroffenen Kindern so schneller geholfen werden kann.

**Wissen Sie, an wen Sie sich im Verdachtsfall wenden müssten?**



**Welche Belastungen erleben Ihrer Meinung nach Kinder und Jugendliche infolge der COVID-19-Pandemie?**



**Auswirkungen der Covid-19 Pandemie**

Aus Sicht der Befragten haben die aktuellen Rahmenbedingungen einen deutlichen Einfluss auf die Gewalterfahrungen. Zwei Drittel gehen von einem höheren Ausmaß häuslicher Gewalt aus, knapp 60% sind der Ansicht, dass psychische und körperliche Gewalt gegen Kinder häufiger vorkommen, rund ein Drittel sehen auch eine Zunahme bei sexueller Gewalt bzw. Vernachlässigung.

Seit Beginn der Pandemie hat ein Fünftel der Befragten von Gewalt gegen Kinder gehört, weitere 5% auch beobachtet und 3% sogar selbst erlebt,

jedoch weist die große Anzahl an Antwortenthalungen bei dieser Frage darauf hin, dass deutlich mehr Gewalt in irgendeiner Art und Weise wahrgenommen oder erlebt wurde.

Körperliche Gewalt und verbale Auseinandersetzungen waren jene Formen der Gewalt, die sich während der Pandemie am häufigsten manifestierten.

Wir müssen davon ausgehen, dass die Situation von gewaltbetroffenen Kindern durch soziale Isolation besonders aussichtslos war und ist, denn

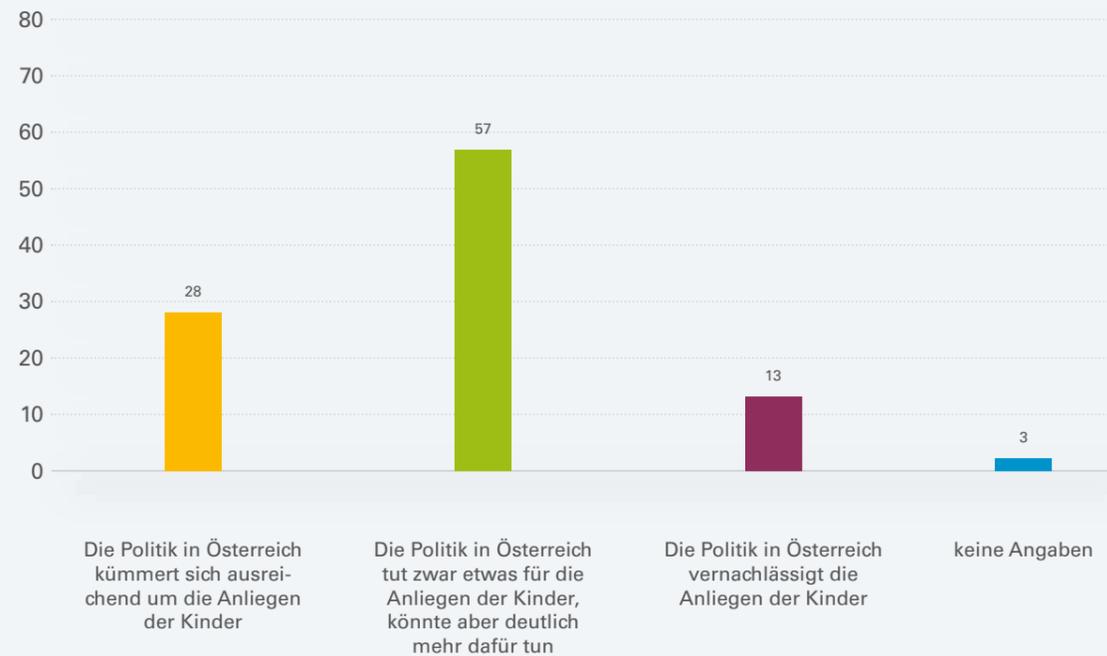
sie brauchen erwachsene Bezugspersonen, denen sie sich anvertrauen können. Je jünger Kinder sind, desto größer ist das Risiko, dass sie Gewalt innerhalb der Familie erleben müssen. Gibt es aber außer der Familie keine Kontaktmöglichkeiten, z.B. mit Pädagoginnen oder Freunden, sind die Möglichkeiten für sie, sich Hilfe zu holen, sehr gering.

Das wird bei der Frage nach den Auswirkungen für Kinder von den Befragten auch so gesehen. So gehen 71% davon aus, dass fehlende soziale Kontakte und Einsamkeit Kinder belasten. Eben-

so wie das Leben daheim auf engstem Raum, Home-Schooling oder die Einschränkung der persönlichen Freiheit.

Auf die Frage, was es braucht, um bestmöglich für das Wohl der Kinder zu sorgen, deckt sich die Einschätzung der Befragten weitgehend mit der Einschätzung der mÖwe. Kinder brauchen in dieser Zeit viel familiären Rückhalt, einen möglichst normalen und strukturierten Tagesablauf sowie Zeit für Gespräche und gemeinsame Aktivitäten mit den Bezugspersonen.

**Wenn Sie jetzt an die Politik und deren Aktivitäten bzw. Entscheidungen in unserem Land denken: Wird Ihrer Meinung nach dem Schutz und dem Wohl von Kindern seitens der Politik genügend Augenmerk geschenkt?**



**Kinder und ihr Stellenwert in unserer Gesellschaft**

Österreich wird als durchaus kinderfreundliches Land wahrgenommen – zwei Drittel attestieren dem Land Kinderfreundlichkeit. Bei den Bestrebungen der Politik, sich um die Anliegen der Kinder zu deren Schutz und Wohl zu kümmern, gibt es nach Ansicht der Befragten Spielraum nach oben. Während 28% mit dem Engagement der Politik zufrieden sind, meinen immerhin 57%, dass diese Bemühungen deutlich forciert werden können. 13% sehen diesbezüglich bei der Politik eine Vernachlässigung des Themas.

**Die Studienergebnisse untermauern daher die wichtigsten Forderungen der möwe:**

- Es braucht noch mehr Aufklärung und Bewusstseinsbildung – Kampagnen zu Kinderrechten und Gewaltprävention
- Alle Berufsgruppen, die mit Kindern arbeiten, müssen in der Ausbildung verpflichtend in Bezug auf Kinderrechte und Kinderschutz geschult werden
- Gewaltfreie Erziehung kann erlernt werden – wir fordern eine verpflichtende Thematisierung bereits im Mutter-Kind-Pass, damit Eltern

so früh wie möglich alternatives Erziehungsverhalten lernen

- Psychosoziale und kommunikative Bedürfnisse von Kindern dürfen nicht wegen der Covid-Sicherheitsmaßnahmen vernachlässigt werden
- Die Politik muss das Thema Kinderschutz verstärkt in den Fokus nehmen
- Es muss verstärkt darüber informiert werden, dass Kinderschutz nicht nur Aufgabe der Polizei oder der behördlichen Kinder- und Jugendhilfe ist, sondern Zivilcourage braucht und die Verantwortung von Erwachsenen, die hinschauen und Kindern zuhören
- Nachdem ab 1.1.2021 endlich auch Kinder, die Zeugen häuslicher Gewalt wurden, auf Opferrechte wie Prozessbegleitung Anspruch haben, braucht es begleitende Informationsmaßnahmen und eine Aufstockung der Ressourcen für Kinderschutzorganisationen zur Umsetzung dieser Rechte

**Veronika Schiller**  
die möwe Öffentlichkeitsarbeit

**Kooperationspartner\*innen und Fördergeber\*innen**



**Spender\*innen und Sponsor\*innen**

Wir bedanken uns bei all den engagierten Menschen, die uns regelmäßig mit kleineren und größeren Beträgen unterstützen.

**Folgende Firmen und Institutionen haben uns im Jahr 2020 mit Firmenspenden unterstützt:**  
 A1 Telekom Austria AG • AGRANA Group-Service GmbH • An Sporran Darts Club • ARAG • ARGE NÖ Christbaumproduzenten • AWA-Verein Amerikanischer Frauen • Bergwerk Neusiedl • Braunsteiner Batterien- und Akkusysteme GmbH • Bürgerliste Ternitz • Cegelec GmbH • den Blick öffnen • Direktberater • EVVA Sicherheitstechnologie GmbH • F + B Beteiligungsverwaltung GmbH • Fairmark SARL • Ferdinanda-Privatstiftung • Firmgruppe Großebersdorf • FK Austria Wien AG • Förderverein der möwe NK • FPÖ Hollabrunn • Gemeinnütziger Siedlungsverband Altmannsdorf • Geschwister Hauswirt gemeinnützige Privatstiftung • Growth Ninjas GmbH • GSSA Mayer-Veit • HLW-Pinkafeld • Hofer KG • Hotel Bergwelt GmbH • Hutschinski Sicherheitstechnologie GmbH • imh Institut Manfred Hämmerle • Interessengemeinschaft OMV Pensionisten • iteratec • Jan Sramek Verlag KG • Jo Geier GmbH • Kammer der Wirtschaftstreuhand • Kapsch AG • Klöckner Metall • KTG Klimatechnische GmbH • Kunstverein Galerie Arcade • Landesberufsschule St.Pölten • Langer Unternehmensberatung GmbH • LEO-Club Gänserndorf/Mistelbach • Mach Erwin Gummitechnik GmbH • Natlacan Walderdorff Cancola • Nipcon Communication GmbH • Ordination DDr. Claudius Ratschew • ÖSB Consulting GmbH • Österreichische Nationalbank • Paul Hartmann GmbH • Rechtsanwalt Schwärzler • Röfix AG Röthis • s.jaritz Stahlbau • Schako Vertriebs GmbH • Schulmeister Management Consulting GmbH • Sonn & Partner Patentanwälte • Sportunion Österreich • Stift Melk • Stiftung Theresianische Akademie • Sunpor Kunststoff GmbH • The TK MAXX and HOMESENSE Foundation • Thoolen Foundation • VAMED Betriebsrat • Verbund GmbH • Wohlmuth Transporte

Die möwe ist aktives Mitglied bei:



## Finanzbericht und Finanzierung

Mittelherkunft und Mittelverwendung 2020		EUR
I.	Spenden	
	a) ungewidmete Spenden	770.060
	b) gewidmete Spenden	135.629
II.	Mitgliedsbeiträge	0
III.	Betriebliche Einnahmen	
	a) betriebliche Einnahmen aus öffentlichen Mitteln	1.396.295
	b) sonstige betriebliche Einnahmen	1.045.547
IV.	Subventionen und Zuschüsse der öff. Hand	434.710
V.	Sonstige Einnahmen	
	a) Vermögensverwaltung	91
	b) sonstige andere Einnahmen sofern nicht unter Punkt I-IV festgehalten	46.631
VI.	Auflösung von Passivposten für noch nicht widmungsgemäß verwendete Spenden bzw. Subventionen	0
VII.	Auflösung von Rücklagen	0
VIII.	Jahresverlust	0
<b>Mittelherkunft gesamt</b>		<b>3.828.962</b>

Mittelverwendung		EUR
I.	Leistungen für statutarisch festgesetzte Zwecke	2.988.641
II.	Spendenwerbung	175.990
III.	Verwaltungsaufwand	375.413
IV.	Sonstiger Aufwand sofern nicht unter Punkt I-III festgehalten	0
V.	Zuführung zu Passivposten für noch nicht widmungsgemäß verwendete Spenden bzw. Subventionen	0
VI.	Zuweisung zu Rücklagen	288.200
VII.	Jahresüberschuss	718
<b>Mittelverwendung gesamt</b>		<b>3.828.962</b>

Unsere fachliche Arbeit wird in vielen Bereichen (z.B. Psychologische Beratungen, Prozessbegleitung, Frühe Hilfen) von der öffentlichen Hand gefördert und wir haben Verträge mit Krankenkassen zur Abrechnung von Psychotherapie. Diese Förderbeträge werden sehr sorgfältig nach den jeweiligen Förderleitlinien nachgewiesen und kontrolliert abgerechnet.

Die öffentlichen Mittel reichen jedoch nicht aus, um den Basisbetrieb unserer Organisation sowie die präventive Öffentlichkeitsarbeit zu decken. Für zirka 1/4 unserer Gesamtausgaben für die möwe Kinder-schutzarbeit sind wir daher auf die Unterstützung von Privatpersonen und Unternehmen angewiesen.

Verantwortlich für Spendenwerbung, -verwendung und Datenschutz: Veronika Schiller

# So erreichen Sie uns

## **die möwe** – Wien

Börsegasse 9/1  
1010 Wien  
T 01-532 15 15  
F 01-532 13 13  
ksz-wien@die-moewe.at

## **die möwe** – Mödling

Neusiedler Strasse 1  
2340 Mödling  
T 02236-866 100  
F 02236-866 100/550  
ksz-moe@die-moewe.at

## **die möwe** – St. Pölten

Bahnhofplatz 14/1.OG/Top B1  
3100 St. Pölten  
T 02742-311 111  
F 02742-311 111/250  
ksz-stp@die-moewe.at

## **die möwe** – Mistelbach

Gewerbeschulgasse 2  
2130 Mistelbach  
T 02572-20450  
F 02572-20450/450  
ksz-mi@die-moewe.at

## **die möwe** – Neunkirchen

Bahnstrasse 12  
2620 Neunkirchen  
T 02635-66 664  
F 02635-66 664/350  
ksz-nk@die-moewe.at

## **die möwe** – Gänserndorf

Bahnstraße 44/1  
2230 Gänserndorf  
T 02572-20450  
ksz-gdf@die-moewe.at

---

## **die möwe** – Telefonberatung Wien

T 01-532 15 15

## **die möwe** – Onlineberatung

die-moewe.beranet.info

---

## **die möwe** – Akademie

Gonzagagasse 11/19  
1010 Wien  
T 0660 618 58 36  
akademie@die-moewe.at

## **die möwe** – Management

Gonzagagasse 11/19, 1010 Wien  
T 01-532 14 14  
kinderschutz@die-moewe.at

## **gutbegleitet** – Frühe Hilfen Wien

Börsegasse 9/1, 1010 Wien  
T 01-532 15 15/153  
gutbegleitet@die-moewe.at

---

[www.die-moewe.at](http://www.die-moewe.at)